

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Fernsprecher 20.

91. Jahrgang.

Postfachkonto 5113 Stuttgart.

Anzeigen-Gebühr:
Für die erste Spalte, Stelle aus
gewöhnlicher Schrift über
deren Namen bei einmaliger
Einrichtung 10 Pfg.,
bei mehrmaliger
entsprechend Rabatt.

Belagen
Wandertafeln
und
Illustr. Sonntagblatt.

N 134

Dienstag den 12. Juni

1917

Italienische Offensive an der Tiroler Front.

Zwischen Duse und Aisne.

(Schluß.)

3. Der Kampf am Dreipunkt der Kronprinzencourt.

Als in der Nacht zum 16. März dieses Jahres die deutschen Streitkräfte westlich des alten geschlossenen Forts Condé lautlos aus ihren Stellungen zurückzogen, um sich abschnittsweise in die seit langem vorbereitete Siegfried-Stellung zurückzuziehen, rechnete man bei Führung und Truppe damit, daß die Durchsicherung der Rückzugsbewegung gerade hier, am Dreipunkt der Kronprinzencourt, ganz besonders schwere Anforderungen an die Truppe stellen würde. Andererseits wachte man aber an verantwortlicher Stelle, daß die drei Keimregimenter der Division, die hier stand, jeder, auch der schwersten Aufgabe gewachsen sein würden. Wörtlich ausgedrückt und sehr haben die Niederlagen von der Wasserlinie und die Thälerner aus dem Monatsfeld hier über einen Monat an der Angel der ganzen Drehbewegung ausgehalten und immer dem Feinde gesteuert, durch einen Stoß von Süden her das Rückwärtsausweichen der ganzen Front in schneller Bewegung zu bringen.

Die Stadt Soissons, in welche die Dreipunktschlacht vom 13. bis 15. Januar die Franzosen hineingeworfen hatte, barg brüchigartig eine Reihe von Stromübergängen, welche ein Hinüberziehen starker Infanteriemassen auf die Hochflächen von Clamecy und Freigny sehr begünstigten, außerdem lagen aber diese sich fast nach Norden hebenden Hochflächen in ihrer ganzen Ausdehnung unter dem Feuer der in den französischen Stellungen eingebauten schweren und schweren Artillerie.

Der lange Wall, der im Süden von Laon den oft genannten Chemin des Dames entlang, sich wie ein Kegel von Craonne bis südlich von Aisne erstreckt, hat in der beherrschenden Mühlenhöhe von Laffaux seinen westlichen Höhepunkt. Von hier aus führt er einen ungestörten Ausläufer nach Nordwesten, welcher die Wasserlinie zwischen der Aisne und Ailette bildet, und eine Reihe kürzerer Geländeböden gegen Süden, die fast ins Niveau abfallen und die beiden oben genannten Hochflächen umfassen. Tief eingeschnittene und mannigfach gebrochene Täler erklimmen vom Aisnegrund aus die beherrschenden Höhen, und in ihnen bergen sich die Anmarschstraßen, welche von Südwesten her die Hochfläche

erstiegen. Nur die große „Kaiserstraße“ Paris—Brüssel, ein Werk Napoleons I., zieht in einem Zug der Kammlinie der Höhe von Freigny folgend, zur Mühlenhöhe, die sich als Landmarke weiterhin nach Süden sichtbar über das Hügelland erhebt.

Die Kämpfe, die gegen die Mitte des April anschwellend, längs dieser endlosen Doppelreihe ausgefochten wurden, gehören zu den schwersten, aber auch zu den erfolgreichsten im Drama der neuen „Schlacht an der Aisne“ und in der Champagne.

Die Linie Leiry, Clamecy, Vallery, Freigny liegt nur wenige Kilometer hinter den ursprünglichen Stellungen, welche von Paris bis Freigny fast 2 1/2 Jahre lang den Norden der Stadt Soissons umsäumt hatten. Naturgemäß lag diese Linie unter dem Feuer der französischen Artilleriestellungen auf den Südhängen des Aisnegrundes. Sie wurde 48 Stunden lang von den Hochflächen leicht gehalten, denn noch wagte es der Franzose nicht, größere Massen auf die Hochflächen nördlich der Aisne vorzuschieben. Als man am 18. März in starkem Winkel rückwärts schwenkend in die Linie Lincel-Perme (südlich Leiry), Neuville, Rangloai, Freigny zurückging, überließen die Nachtruppen das ausgegebene Gelände der Tätigkeit der Offizierspatriouillen und Jagdkommandos, welche bald feststellten konnten, daß die französische Heeresstellung hier endlose Kolonnen durch die Talsohlagen hinabschob und daß ein ununterbrochener Zug von Artillerie sich über die Brücken von Soissons vorwärtsbewegte, um sich in den Südhängen der von unvollständigen Geländeböden einjunkteten. Die Aussicht, die geplante Offensive durch die Ueberrennung des rechten Schüßlers unserer Südfont bei la Baudesson vorgebereitet und zu beginnen, war für die französische Heeresstellung nur zu verlockend. In diesem Zweck warf sie in den Tagen vom 18. März bis 1. April immer neue Massen gegen unsere unerschütterliche Division, und sie alle verbielten sich vor den Trümmern, in denen sich die Niederlagen festgekammert hatten. Es war ein fortgesetztes „Schlachten“ bei den drei Regimentern. Einmal droht den rechts stehenden Mühlenbergen bei Lincelle eine Umschlingung, schnell verfehlt das links stehende Regiment sein Versuchsgeheiß nach rechts, und dieses Bataillon geht unter seinem oft bewährten Führer Hauptmann Lange sofort zum Gegenangriff über. Hierbei gelingt es dem Leut-

nant Messerschmidt dieses Bataillons, mit seiner 5. Kompanie den Feind im Gegenangriff zu werfen, dann „einzuholen“ und nun die ganze Angriffskette der Franzosen aufzurollen. Hier blieb der Gelehrte Koch der 6. Kompanie unverwundet auf ein festes französisches Maschinengewehr, das nur 60 Meter von ihm entfernt war. Aufforderungen und zwischen die Bedienung schloß, bis diese die Hände hochhob, war eins. Dann lud Koch das Maschinengewehr auf seinen breiten Rücken und trieb die Bedienung vor sich her. Das Eisene Kreuz I. Klasse aus der Hand seines Kronprinzen war wenige Tage später der wohlverdiente Lohn für seine Mannes-tat.

Am 29. März gelang es dem Feinde, die in der Mitte stehenden Haufen zu durchbrechen. Aber klügelte sich der Führer der 6. Kompanie mit seinem Handgranatentrupp in die Erde und trieb die Stämme unter schweren Verlusten für sie wieder hinaus. Auch beim linken Regiment war an diesem Tage den in ständiger Wechsel unermüdet angreifenden Franzosen ein kurzschlüssiger Einbruch gelungen. Hier war es die 2. und 4. Kompanie dieses Regiments, die leider unter dem Verlust ihres tatkräftigen Führers, des Leutnant Horn, den Schaden im Gegenstoß besserten.

In der Nacht zum 1. April ging die Division unerschüttert und nur auf Befehl aus ihren 13 Tage behaupteten Stellungen zurück in die im wesentlichen wieder nur aus Trümmern bestehende Laffaux-Stellung. Diese Kampfserie zog sich von der Höhe Misch-Baugillon und Laffaux herum bis in die Gegend von Rantoul. Schon tags darauf lag das Trommelfeuer auf ihr. „Hier war es wohl schlimmer als an der Somme“, erzählte der Regimentskommandeur der Hauskaten. „Wir zählten am 2. April 20000, am 3. April das Doppelte an Granaten auf dem Abschnitt des Regiments, und so ging es fort bis zum 16. April. Dazwischen immer wieder heftige Infanterieangriffe.“ Hier wurden 5 Divisionen „abgekämpft“, denn zweimal löste der Feind seine Angriffstruppen ab, und zum Endstoß schob er am 15. April noch eine Kolonialdivision ein. Am gleichen Tage verdrückte sich das Trommelfeuer zu seiner höchsten Steigerung, und endlich am 16. April, als für die ganze lange Front von Aubertoe bis Soissons der „Angriffstag“ gekommen war, glaubte man auf französischer Seite auch ein Ende machen zu können mit der Helden-

Im Banne der Liebe.

Original-Roman von Hermann Freil.

11) (Nachdruck verboten.)
Der Detektiv schwieg. Ihm war bei den Worten des Romanhais eine ganz bestimmte Idee gekommen. Er sagte sich, daß der Täter offenbar sehr tüchtig handeln würde, wenn er tatsächlich die überaus wertvollen Perlen, die ihn sofort verraten mußten, zu verduffeln suchte.

Anderes blieb ja nicht übrig, denn da es sich dem Anschein nach um einen Raubmord handelte, so mußte der Täter selbstverständlich auch versuchen die Früchte seines Raubes zu genießen. Immer wieder aber fiel dem Detektiv der Zettel ein. War es möglich, daß man der Raub den Raub angedroht hatte, oder was bedeuteten die geheimnisvollen Worte „aber Sie sind des Todes?“

Welche Wahl hatte man der Unglücklichen gestellt und wie oft hatte sie dieses Schicksal, das sie es nicht, nicht irgend jemand gesetzt? Hier mußte ein Geheimnis abwalten, dessen Schlüssel nur die Tote lästern konnten. Doch ihr Mund war geschlossen und wenn es nicht gelang, den Zettel zu ergänzen, so sah kein völler Inhalt erkennbar war, so war nach dieser Richtung hin keine Möglichkeit gegeben die Tat zu klären.

„Ich hätte noch eine Frage an Sie“, sagte nach einer Weile der Kommissar, „doch weiß ich nicht, wie ich die in Worte fassen soll.“

„Bitte, fragen Sie mich, ich werde Ihnen gern für den Rest der Nacht hier Gesellschaft leisten, ich warte nicht, was ich im gegenwärtigen Augenblick anfangen soll und es ist nicht ausgeschlossen, daß hier noch Entdeckungen von besonderer Tragweite gemacht werden.“

„Ich möchte Sie fragen, wie Sie auf den eigentümlichen mehrfachen Bericht eines Privatdetektivs verfallen sind“, begann der Kommissar.

„O“, sagte Detektivfeld, „die Sache war einfach genug. Mein Vater war Deutschamerikaner und Sie wissen, daß unsere Volkstümlichkeiten von frühester Jugend an auf ihren Besuch vorbereitet werden. Mein Vater selbst war Vorsteher eines Polizeiamtes in einem der belebtesten

viertel New York. In frühester Jugend fand ich Gefallen an diesem Beruf, dessen Aufgabe der Kampf mit dem Verbrechern ist. Was aber ausschlaggebend war, ist eine Begeisterung für außerordentlicher Natur, wie sie wohl selten wieder vorkommt.“

Rufen Sie mich Ihnen diese Geschichte kurz erzählen. In einem Hause unseres Reviers hatte man nachts eine Leiche gefunden und bei dieser Leiche einen Daarstamm. Mehrere einwandfreie Beugen behaupteten, die Frau des Ermordeten, die angeblich eine Reise zu Verwandten und eine mehrtägige Eisenbahnfahrt gemacht hatte, hätte diesen Stamm am Vordage getragen. Das allein wäre nicht bedeutungsvoll genug gewesen, um den Verdacht auf die Frau zu lenken, wenn nicht auch bei dem Toten ein Daarstamm gefunden worden wäre, der offenbar von der Frau des Ermordeten stammte. Es war klar, hier hatte ein Mann des Opfers mit dem Mörder hantiert und da die Haare der Frau in der erstarrenden Hand des Toten ein fürchterliches Zeugnis abzugeben schienen, so mußte sie die Mörderin sein, oder aber um die Mordtat zum mindesten wissen. Die Armee, die fortgesetzt ihre Schuld leugnete, ward vor Gericht gezogen und trotzdem für unter Tränen ihre Unschuld beteuerte, zum Tode verurteilt.

In jener Zeit mochte man nicht viel Heberlesen, es waren allzu viele Blätter ungeschützt geblieben, als daß man auch dreimal bei den zwingenden Beweisen mit einem Schwurpruch hätte zögern wollen. Als alle Aussicht geschwunden war, daß die Armee vor dem Tode bewahrt würde, kamen die Verwandten der Frau noch einmal zu meinem Vater. Er versprach zu tun, was in seinen Kräften läge. Einer unserer gewandtesten Detektive wurde beauftragt den ganzen Fall noch einmal zu untersuchen und was er festgestellt, war merklich genug. Zunächst stellte er sich heraus, daß die Frau in der Tat, ehe sie ihre Reise antreten konnte, überfallen worden war, wobei ihr die Mörderin Haare ausgerissen und auch den Namen mitnahm. Nachdem die Richtigkeit dieser Angaben unwiderleglich bewiesen war, wurde es nicht schwer, folgendes zu kombinieren:

War die Frau unschuldig, wie sie behauptete, so lag ein von langer Hand vorbereitetes Verbrechen vor und zwar konnte es nur jemand begangen haben, der ein Interesse an der Hinterlassenschaft des Ehepaars hatte, aus dem einfachen Grunde, weil die Eheleute in ihrem Hause trotz ihres Reichtums äußerst sparsam lebten, was jedermann bekannt war. Jeder, der einen Raub beabsichtigt hätte, wäre davon unterrichtet gewesen, daß er sein Ziel im Hause nicht erreichen konnte. Es blieb also keine andere Wahl. War die Frau unschuldig, so hatte irgend-einer ihrer Verwandten das Verbrechen begangen; denn nur sie konnten hoffen aus der Hinterlassenschaft Vorteile zu ziehen, wenn sie Mann und Frau zugleich aus dem Wege räumten. Es war das erste Mal, daß mein Vater mir, der ich in Brooklyn Rechtsanwaltschaft studierte, einen Fall übertrug und ich muß sagen, wenn mein Name irgend-jahre hindurch als der eines Mannes genannt wird, der wie vor ihm keiner, den Kampf mit dem Verbrechen nicht verfehlt hat, so verdanke ich das diesem großartigen Anfang. Hoffentlich langweile ich Sie nicht“, sagte er verbindlich.

„Aber durchaus nicht, ich bin äußerst gespannt, entgegenete der Kommissar, „wie Sie die Sache angestellt haben.“

Ich fertigte mir zunächst eine Liste von den Namen und Adressen der ganzen Verwandtschaft an, dann erkundigte ich mich nach den Lebensgewohnheiten der einzelnen und war auf dem besten Wege nichts zu erreichen, als ich erfuhr, daß der Tag der Hinrichtung der Unglücklichen gekommen ist. Ich hatte keine Zeit zu verlieren. Alle Verwandten waren besterstellte Leute, lebten ihren Verhältnissen entsprechend und gaben nicht mehr Geld aus wie vor dem Tode und doch war es sicher, daß jederzeit aus der verschlossenen Schublade des Ermordeten ein Testament geirrt war, denn nach den Angaben der Frau bestand sie ein solches in dem Schreibtisch und alle Verwandten, mit Ausnahme von zweien, bestätigten übereinstimmend, daß er vor seinem Tode schon von diesem Testament gesprochen habe.“

(Fortsetzung folgt.)

Division, die nun schon seit Monatsfrist der Feindblock war, an dem sich die französische Sturmwehr brach. Wiederum irrte sich der Franzose. In sechs- an manchen Stellen achtmaligem Anprall brachen die Sturmwehren heran, immer vergeblich. Wo sie, wie am linken Flügel des Thüringer Regiments, einbrachen, warf sie der Gegenstoß „automatisch“ wieder hinaus. Hier war es ein Führer, der aus den Reihen der Mannschaft selbst hervorgegangen war, Leutnant Stammerjohann, der das Beste tat. Ein altes „Offiziers“, war er als Feldwebel ins Feld gezogen und hatte sich schon im Jahr 1914 das Eiserne Kreuz I. Klasse erworben. Anfang 1916 war er wegen „Auszeichnung vor dem Feind“ zum Leutnant befördert worden. Am schwersten Tage von Lauffang hat er ebensoviel Führerschaft wie Schnell bewiesen. Bei dem in der Mitte stehenden Regiment war es wiederum Leutnant Eder, der die Lage in schwerster Stunde rettete. „Jetzt geht's los!“ rief er seiner „Handgranatengarde“ zu, als die Kunde kam, daß der Feind die nordere Linie überannt habe. Dann kroch er gefolgt von seinem stützigen Unteroffizier Böhke in einem nur drei Fuß tiefen Annäherungsgraben, der zur Hälfte mit Schlamm gefüllt war, heran an den Feind. Fünf Streifschiffe trafen ihn, längst war die Mehrzahl der Handgranatenwerfer gefallen; aber unentwegt krochen Böhke und drei andere Getreuen hinter ihrem Leutnant drein in der flachen Rinne heran an die Franzosen. Von den Franzosen erbeutete deutsche Handgranaten hagelten um die kleine Schar. Zum Glück hatten es die Franzosen unterlassen, die Granaten vor Gebrauch zu versichern. Von Schalterwehr zu Schalterwehr vordringend, anstehenden die vier sich vorwärts. Bell aufsehen dümten die Franzosen den Graben; gleichzeitig kam auch Hilfe von der Nachbar-

kompanie. Von drei Seiten brante in den Mittagsstunden des 16. der vielfach überlegene Angriff gegen die vorstehende Laffang-Nase, und endlich brach ein Durchbruch zwischen den beiden links stehenden Regimenten gelingen zu wollen. Die 1. Kompanie der Bremer war durchgebrochen. Sofort rückten die 2. und 6. Kompanie ab, und ein in der Flanke des Stützpunktes aus einer Höhle wickendes Maschinengewehr schloß seine Massen vernichtend von der Seite. Das linke Flügeregiment ging zum Gegenstoß vor, und ihm schlossen sich die Handgranaten an — der Rest war Handgranatengarde. Als sich die Lage klärte, konnte das eine Regiment 500 Gefangene, 3 Maschinengewehre und 4 Schnellfeuererlöschzeuge bergen, das andere brachte 150 Gefangene ein. Bis zum 23. April hielt diese erste Division ihre Stellungen ohne Wanken, dann wurde sie abgelöst. Für die Bremer war der 23. zugleich der zweite Jahrestag eines großen Erfolgs am Hartmannswillerkopf.

Von den Kommandanten, die diesen ganzen gewaltigen Kampf um die Laffangstellungen gekämpft hatten, erzählt der Regimentsoberst, des einen Regiments, der seit August 1914 bei der Truppe war, ergreifen: „Ich habe noch keinen solchen Geist erlebt seit dem Ausmarsch im den, der jetzt in unseren Reuten lebt.“

Wann bedeutet Tierhaltung Vermehrung unserer Nahrungsmittel und wann Vernichtung?

Von Professor Dr. Emil Abderhalden, Halle a. S.

Ein und der selbe Tier ist über den Wert der Produktion — der Produktionsweise, — liegen, — hühner usw. Auf der einen Seite eine unentwegte Propaganda für eine mögliche Ausbreitung der Tierhaltung und auf der anderen eine ebenso lebhaft bekämpfte der Umwandlung von Pflanzenmahrung in tierische. Keine Richtung hat in der allgemeinen Form recht.

Unsere Nahrungsmittel werden in erster Linie von der Pflanze gebildet. Die Pflanzenwelt ist für uns die direkte Quelle unserer Nahrung. Benutzen wir irgend ein Tier als Nahrung, dann nehmen wir umgewandelte Pflanzenkost zu uns! Diese Umwandlung von Pflanzenbestandteilen in solche des Tieres — kurz in Fleisch und Fett — vollzieht sich unter sehr starken Verlusten an Nährstoffen, die in der Pflanze enthalten sind. Das Tier destilliert aus der Pflanzennahrung alle seine Funktionen. Es behält durch sein Leben hindurch eine bestimmte Körpertemperatur bei, d. h. es muß gehetzt werden! Es bewegt sich und braucht dazu Energie (Kraft). Auch dazu sind Nahrungsmittel bestimmter Art notwendig. Kurz und gut, von dem, was wir in die Tiere hineingeben, holen wir nur recht wenig wieder hinaus!

Es ergibt sich aus dieser einfachen Überlegung, daß jede Tierhaltung dann zu verworfen ist, wenn sie in erster Linie auf Kosten von solchen Nahrungsmitteln erfolgen muß, die wir direkt mit gutem Nutzen verwenden können — Kartoffeln, Hülsen, Getreide. Dagegen ist das Tier von größter Bedeutung, wenn es für uns unverwertbare Nahrungsmittel oder doch sehr schlecht auszunehmende in Fleisch verwandelt, das wir bekanntlich ganz ausgezeichnet ausnützen. Solche Nahrungsmittel sind Gras (Heu), Stroh (am besten im aufgeschlossenen Zustand verflüssigt), Abfallstoffe. Wir können nicht, wie manche es wollen, alles Weidenland in Ackerland verwandeln, um alles nicht von Wald und von Häusern bedeckte Erdreich zur Erzeugung von für uns direkt verwertbaren Nahrungsmitteln frei zu machen! Es fehlen dazu die Arbeitskräfte, das Saatgut, der notwendige Dünger usw. Ganz abgesehen davon, daß die ganze Landwirtschaft von Grund aus verändert würde, würden uns die so wichtigen Zugtiere fehlen, und mit der Herabsetzung des Viehstandes auch große Massen von gerade jetzt so wertvollen Düngestoffen (Mist).

Nützen wir jetzt das vorhandene und durch Bearbeitung von Obland und von nicht ausgenützten Weidenflächen

hingewonnene Ackerland möglichst gut aus! Düngen wir dieses so gut als nur möglich, um eine möglichst gute Ernte zu erzielen! Nebenlassen wir die Tierhaltung den Landwirten und den Leuten, die in der Hauptsache ihre Tiere mit solchen Nahrungsmitteln ernähren können, die für uns nicht direkt verwertbar sind. Bekämpfen wir jede Tierhaltung, wenn diese Vorbereitungen nicht gegeben sind! Laufende von Schweinen sind von Leuten gehalten worden, die über keine anderen Nahrungsmittel für diese verfügten als über Kartoffeln und Getreide! Die Tierhaltung müßte an den Nachweis des Vorhandenseins der oben erwähnten, für uns nicht direkt verwertbaren Nahrungsmittel gehalten sein.

Wer Tiere hält, muß außerdem etwas von Tierhaltung verstehen! Zum gutem Ferkelaufgeht beim Schwein eine bestimmte Art der Ernährung. Die Flegel gibt nur dann reichlich Milch, wenn sie ausreichend ernährt und auch gut ausgemolken wird! Die Hühner legen nur dann Eier, wenn ihre Nahrung alle Stoffe in ausreichender Menge enthält, welche zur Bildung von solchen notwendig sind. Gar zu viele Leute halten ihre Hühner für Automaten, denen man vorne — in den Schnabel — irgend etwas hineinwirft, um dann hinten das Ei zu beziehen! Man ist entsetzt, wenn der Automat so oft versagt, und bedenkt nicht, daß auch im tierischen Organismus kein Stoff aus nichts entstehen kann!

Ungezähnte Hühner werden jetzt gehalten, die keine Eier legen, weil sie nicht das richtige Futter bekommen. Zahlreiche Flegel stehen in „Pension“, die nur spärlich Milch liefern, weil ihre Haltung nicht die richtige ist. Viele Schweine sind nicht viel über ihr Anfangsgewicht herausgekommen, weil es an geeignetem Futter fehlt! Warum verlangt man bei der Tierabgabe nicht den Nachweis der Möglichkeit der ausreichenden und geeigneten Fütterung? Warum verleiht man durch fortwährende Propaganda zur Tierhaltung Laufende zur Verfüllung von Nahrungsmitteln, die von uns verwertet werden können?

Durch die Ausbreitung der Tierhaltung, ohne Gewehr des Vorhandenseins des Futters, leistet man dem Feldblut die gewaltigen Vorjud! Selbst der Kornschäler wird jetzt oft zu einer Gefahr für die Erhaltung unserer Nahrungsmittel! Überall kann man jetzt in der Umgebung der Städte Leute sehen, die, mit Säcken bewaffnet, Futter für ihre Tiere suchen. Beschützen sie ihr Vieh auf Weiden usw., so ist ihr Bestreben, sich Fleisch zu verschaffen, nur zu verstehen. Wenn bald kommt der Uebergriff! Es ist doch sozial bedauerlich, Klee zu holen, oder auf einer Weise Laewenzahn anzufestigen oder gar Getreide abzuschneiden. Rübendrücker abzurechen und schließlich gar die Rube selber zu holen. Es geht nicht nur das gestohlene Gut dem Besitzer verloren, sondern diese auf Raub angewiesenen Tierhalter treten außerdem noch manche wertvolle Pflanze. Dazu kommt, daß der Feldblut im Interesse von Tieren, die sonst hungern müßten, allmählich eine gewisse Duldung erfahren hat. Es lockern sich die Begriffe von meil und dein!

Es ist Pflicht aller Leute, die ununterbrochen der Vermehrung der Tierhaltung das Wort reden, sich zuerst zu überzeugen, ob die notwendige Grundlage dazu vorhanden ist. Jedes Produktionsmittel, das uns Nahrung wegnimmt, schädigt uns. Wir müssen durchhalten mit dem, was unser Ackerland uns an Nahrungsmitteln liefert und mit dem, was Tiere aus Abfallstoffen und aus für uns nicht direkt verwertbaren Nahrungsmitteln an Fleisch und Fett erzeugen. Es gilt dies nicht nur für die Kriegszeit, sondern im wesentlichen noch für weitere Jahre nach Friedensschluß.

Endlich noch ein Wort! Es ist Propaganda für die künstliche Anzücht von Hühnern gemacht worden! Eier im Brutkasten auszubringen, ist geradezu Sport geworden! Wieviele tausend Eier sind wohl in ganz Deutschland dem Brutapparat zum Opfer gefallen? Wer einzige Erfahrung hat, weiß, wie schwer es ist, Eier künstlich auszubringen! Alle deraartigen Vorschläge sind natürlich gut gemeint, sie bedeuten jedoch für die Zeitgenossen eine große Schädigung für unsere Ernährung!

Der Weltkrieg.

Der amtliche Tagesbericht.

WB. Großes Hauptquartier, 11. Juni. Amtl. Draht.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seereschutzgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern:

Im Dünabeschnitt bei Newport und östlich von Ypern nahm gestern zeitweilig die Feuerstätigkeit erheblich an Stärke zu.

Auch im Kampfgebiete östlich von Wafschaele und Westfries steigerte sich gegen Abend das Feuer. Nachts gingen noch heftigen Feuerüberfällen englische Kompanien gegen unsere Linien westlich von Hollebeke und Wambeke vor; sie wurden zurückgeschlagen. Südlich der Doune (schlechten abends Angriffe der Engländer gegen die Äpfel westlich von Warcton).

Westwärts des Kanals von La Bassée und auf dem südlichen Scarpe-Ufer unterband unser Vernichtungsfeuer bei Festubert, Loos und Monchy die Durchführung sich vorbereitender englischer Angriffe. An der Straße La Bassée-Bethune, nordöstlich von Bormelles, und bei Halluch wurden feindliche Erkundungsvorstöße abgewiesen.

Seereschutzgruppe des Deutschen Kronprinzen:

Am Chemin-des-Dames brachen zu überrothendem Handstreich westlich von Czerny Stützpunkte preussischer

und westlicher Regimenter in die französischen Gräben ein, machte die Besetzung, soweit sie nicht scheiterte, nieder und kehrten mit Gefangenen zurück.

Das hier einsetzende lebhafteste Feuer dehnte sich auch auf die Nachbarabschnitte aus, blieb sonst aber gering.

Seereschutzgruppe des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg:

Nichts Neues.

Auf dem

Ostlichen Kriegsschauplatz

ist die Lage unverändert.

Mazedonische Front

Auf beiden Warbar-Üfern und am Vardarsee erfolgreiche Operationen bulgarischer Posten.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Von der Westfront.

Berlin, 11. Juni. WB.

Im Wafschaele-Abchnitt hielt am 9. Juni die englische Erschöpfung an. Auch die Artillerieaktivität blieb in möglichen Grenzen. Lediglich am Operrkanal nahm sie nachmittags zu. Sie steigerte sich in den Abendstunden gegen die deutschen Batteriestellungen südlich der Doune und in das Hintergebirge. Die deutsche Artillerie legte auf gestellte englische Gräben im Vloegseert-Wald, sowie nordwestlich davon, Vernichtungsfeuer. Die Versuche der Engländer, sich in dem gewonnenen Gelände einzurichten, wurden wirksam durch flankierendes Feuer der deutschen Artillerie im Operr-Abchnitt, sowie durch die Batterien nördlich Lille bekämpft. Südwestlich Hollebeke wurde ein erfolgreicher Gegenstoß gemacht, der den Engländern mehrere Selbstabgewehre abnahm.

Auf der ganzen Westfront blieb das Artilleriefeuer am 9. Juni mäßig. Infanterieangriffe erfolgten nirgends. Auch hier erschöpfen die schweren Verluste, die die Engländer bei den vergeblichen Angriffen gegen Lens am 8. Juni erlitten, eine Ruhepause, sowie eine Umgruppierung der abgekämpften Truppen. Die nachfolglich gemeldet wird, wurde hier der Angriff in 6 km Breite von etwa 2 handlichen und einer englischen Division vorgetragen. Die Kämpfe waren äußerst erbittert, wovon die blutigen Verluste der Engländer ein deutliches Zeugnis ablegen. Bei Säuberung des letzten Engländernefers und des Vorgebietes konnten diese Verluste einwandfrei festgestellt werden. In der Gegend von St. Quentin wurden mehrfach feindliche Patrouillen in der Nacht vom 8. zum 9. Juni und am Vormittag des 9. Juni abgetrieben. Am Nachmittag des 9. Juni brachte ein erfolgreicher vorgehender deutscher Sturmtrupp bei Melcourt 34 französische Gefangene und 3 Maschinengewehre zurück.

An der Westfront war infolge schlechter Sicht die Artillerieaktivität gering. Lediglich auf Fort Malmaison lag tagsüber deutsches Dauerfeuer aus schweren Kanonen. In der Nacht zum 9. Juni machte ein bayerischer Stützpunkt eine erfolgreiche Unternehmung bei La Voivre. In der westlichen Champagne, sowie im Verbundabschnitt holten zahlreiche Patrouillen unter gleichzeitiger Erfüllung ihrer Aufgaben Gefangene und Schnellabgewehre aus den feindlichen Gräben zurück.

Der Seekrieg.

U-Bootsverfolge.

Berlin, 11. Juni. WB.

Amtlich wird mitgeteilt: Im Atlantischen Ozean haben unsere U-Boote 19600 Deuttorregistertonnen versenkt.

Unter den Schiffen befinden sich u. a. der bewaffnete englische Dampfer „Horten“ (3381 Deuttorregistertonnen) mit Getreide nach England, der englische Dampfer „Bohush“ (3321 Deuttorregistertonnen) mit Kopen und Palachernen, das englische Dreimastdampfschiff „St. Mirren“ (1956 Deuttorregistertonnen) mit Brennstoff für die brasilianischen Eisenbahnen, ein französischer Hilfskreuzer von 4000 Deuttorregistertonnen und der italienische Dampfer „Eliosile“ (3583 Deuttorregistertonnen) mit Erz nach England.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Kleine Kriegsnachrichten.

500 000 Mann um ein paar Hektar.

Amsterdam, 11. Juni. WB.

In der Sunday Times schreibt A. Barlett, England habe über 500 000 Mann verloren, um ein paar Hektar verunreinigten Bodens zurückzugewinnen. Kein materieller Vorteil könne der Nation diese Verluste ersetzen.

Witterungsberichte am italienischen Himmel.

in Rotterdam, 11. Juni.

Wie aus Laganò gemeldet wird, hat sich die Kriegseindliche aufsteigende Bewegung, welche seit Wochen im Süditalien zu bemerken ist, nunmehr auch in ganz Norditalien ausgebreitet, nachdem dort in der letzten Zeit verhältnismäßig Ruhe geherrscht hatte. Am letzten Sonntag erreichten die Demonstrationen in vielen norditalienischen Städten plötzlich einen außerordentlichen Umfang. Die Straßenmärkte begannen mit Eggesten der hungernden Volksmassen und steigerte sich zu erbitterten Kundgebungen gegen den Krieg. Trothdem liberalen Militär einschließt, wiederholten sich die Unruhen am Dienstag und Mittwoch. (Stad. Bg.)

Ein fran- der am 31. sagte aus: kamen auf d dadurch ums Handgranaten den Granate Nähe befindl

Die Ver- lichtung de- gestellt wor- nehmen und die Früchte auf den Gr- furchen zahl- nimmt in de- England die- wenn auch können, doch- kennen trotz- nicht mehr u-

Je Er- mäßig von- Zeit, ihnen- namentlich

Die kün-

Am Ve- rates unter- Teilnahme- Regierungsl- stützpunkt- Kommissare- namens des- Konopka in- rung eine G- weiligen St- gerichtete D- Einlegung- dem Beschl- kom, entse- und wird e- gebildete D- Die Mitter- Staatsrat e- Staats an- kurzer Frist- und für die- beendigen k- an den St- darüber aus- Weise ohne- pationsschne- gab einse- iralbedeuten- die Kosten- Solche Be- und Schul- Fürsorge h- biete der V- schloß mit d- Rücksichten- stan des G- deraufbau- und soziale- der Staats- Zeitpunkt- lung der G- zweige zu- nehmen an- fänden im- für in Det- les Kroun- und der p- forschung- sige Regler- der Beden- die Verteil- Obbei den- den dritte- wird die d- Staatsrat- daß bei de- ist, und d- den, die- wichtigen- Regierung- Erklärung- mäßig an- tung, daß- werden m- rung mitg- neue in d- zu vermie- Eiligung.



zählige Gräben ein-
schlägt, nieder und

r dehnte sich auch auf
aber gering.

dmarschalls
Württemberg:

Hauptlag

am Dorfansee erfolg-
quartiermeister:
ndorf].

ant.

1. Juni. WSB.
Leistungsfähigkeit blieb in
permanant nahm sie

in den Abendstunden
sichtlich der Douse
die Artillerie legte auf
t-Wald, sowie nord-
e Versuche der Eng-
de eingerichtet, wun-
der der deutschen Ar-
die Batterien nach-
e wurde ein erfolg-
Engländern mehrere

dos Artillerierefer
erfolgte nirgende.
läufe, die die Eng-
gegen Lens am 8.
eine Umgruppierung
gleich gemeldet wird,
e von etwa 2 kano-
n vorgetragen. Die
in die Mützen Ver-
gebnis ablegen. Bei
und des Sorgeknä-
festgestellt werden.
den mehrfach schid-
am 9. Juni und
Am Nachmittage
vorgehenden deutscher
die Gefangene und

schlechter Sicht die
Fort Malmaison
schweren Kalibern.
n bayrischer Stoß-
del La Boura. In
erdanschnitt holten
ger Erfüllung ihrer
währe aus den feind-

B.

1. Juni. WSB.
antischen Ocean
Deutortogister

a. der bewaffnete
Bruttortogisterinnen)
Dampfer „Baltus“
und Polsterer,
ren“ (1856 Deutortogisterinnen)
4000 Bruttortogisterinnen
„Baltus“ (3583 Brutto-
togs der Marine.

richten.

aar Helter.

1. Juni. WSB.
Barlett, England
um ein paar Helter
Keln materielle
e erzielen

gen Himmel.

terdam, 11. Juni.
hat sich die Kriegs-
che seit Wochen in
auch in ganz Nord-
der letzten Zeit ver-
Am letzten Sonntag
den norditalienischen
den Umfang. Die
en der hungernden
verlen Rundgebungen
Militär einschleht,
stlag und Mittwoch-
(Südb. Zitg.)

Gleudes Gefindel.

Berlin, 11. Juni. WSB.

Ein französischer Sergeant vom Infanterieregiment 164, der am 31. Mai am Hochberg gefangen genommen wurde, sagte aus: Nach dem französischen Angriff vom 30. Mai kamen auf dem Rücktransport zahlreiche deutsche Gefangene dadurch ums Leben, daß die Franzosen ihnen abgezogene Handgranaten in die Tasche steckten. Die ersten explodierenden Granaten zertrümmten die Gefangenen und ihre in der Nähe befindlichen Kameraden.

Wachsende Einsicht.

Ldi Berlin, 11. Juni.

Die Mailänder „Stalla“ schreibt: Wenn die Veröffentlichung der wirklichen Ergebnisse des Unterseebootkrieges gestattet würde, würden die Völker vermutlich Vernunft annehmen und sich sagen, daß es ein wahres Verbrechen ist, die Früchte menschlichen Fleisches in so gewaltigem Umfang auf den Grund des Meeres niederzulassen. Gewiß, noch suchen zahlreiche Schiffe das Meer, aber die Welttonnage nimmt in bedrückendem Maße ab. Wohl hat England die Truppentransporte nach Frankreich bisher, wenn auch unter schwerer Bedrohung, aufrecht erhalten können, doch ist die Lasten unbestreitbar, daß Großbritannien trotz seiner herrlichen, übermächtigen Flotte heute nicht mehr uneingeschränkt die Herrschaft über die See besitzt.

Auch ein Zeichen.

Berlin, 11. Juni. WSB.

In England internierte Deutsche, die bisher regelmäßig von hier aus unterstellt wurden, bitten seit einiger Zeit, ihnen anstatt Geld und Tabak doch Brot und Speise, namentlich aber Brot zu senden.

Die künftige Entwicklung des polnischen Staates.

Warschau, 11. Juni. WSB.

Am Freitag hat eine Sitzung des einstweiligen Staatsrates unter dem Vorsitz des Kronmarschalls und unter Teilnahme von 23 Mitgliedern des Staatsrates, welche Regierungskommissare und dreier Kommissarstellvertreter stattgefunden. In dieser Sitzung, die auf Wunsch der Kommissare einberufen worden war, legte Graf Verchenfeld namens der kaiserlich deutschen Regierung, ferner Baron Konopka namens der k. k. österreichisch-ungarischen Regierung eine Erklärung vor als Antwort auf die vom einstweiligen Staatsrat am 1. Mai an die Okkupationsmächte gerichtete Denkschrift, welche lautet: 1) Der Wunsch nach Einsetzung eines Regenten für den polnischen Staat, der in dem Beschluß des Staatsrates vom 1. Mai zum Ausdruck kam, entspricht vollkommen den Absichten der Mittelmächte und wird erfüllt werden, sobald die Bedingungen für eine geordnete Tätigkeit eines Regenten geschaffen sind. 2) Die Mittelmächte sehen schon gegenwärtig den einstweiligen Staatsrat als den Vertreter des sich bildenden polnischen Staates an und erwägen, wie der Staatsrat in möglichst kurzer Frist seine vorbereitenden Arbeiten für eine Verfassung und für die Verwaltungsorganisation des Königreiches Polen berandigen kann. 3) Die Mittelmächte richten gleichzeitig an den Staatsrat die Aufforderung, besondere Anträge darüber auszuarbeiten und ihnen vorzulegen, in welcher Weise ohne Beeinträchtigung der Stellung, die den Okkupationsmächten nach dem Völkerrecht zukommt, die Uebergabe einzelner Verwaltungszweige an die polnischen Zentralbehörden (Ministerien usw.) erfolgen könnte und wie die Kosten für die Verwaltungszweige zu decken wären. Solche Verwaltungszweige sind vorgesehene für Rechtspflege und Schulwesen, die Angelegenheiten der Konfessionen, Fürsorge für Kunst und Wissenschaft, ferner auf dem Gebiete der Volkswirtschaft, des Handels und der Landwirtschaft mit den Einschränkungen, die aus kriegswirtschaftlichen Rücksichten noch näher bezeichnet werden sollen, für Organisation des Gewerbes, Befreiung der Kriegsschäden und Wiederanstau des Landes, endlich für öffentliche Wohltätigkeit und soziale Fürsorge. Ferner erwägen die Mittelmächte, wie der Staatsrat eine Persönlichkeit vorschlägt, der bis zum Zeitpunkt der Einsetzung eines Regenten die oberste Leitung der dem polnischen Staat übergebenen Verwaltungszweige zu übertragen wäre. Die erwählten Regierungen nehmen an, daß zu vorderst bei der Auswahl des Vorschlagenden im einstweiligen Staatsrat der Kronmarschall hiesiger in Betracht gezogen wird. Auf eine mündliche Anfrage des Kronmarschalls über die Teilnahme des Staatsrates und der polnischen Behörden in Sachen der Lebensmittellieferung erklärte der deutsche Regierungskommissar, die deutsche Regierung stehe auf dem Standpunkt, daß die Frage der Lebensmittellieferung der Bevölkerung und insbesondere die Verteilung der Ueberflüsse an Lebensmitteln in das Gebiet der Volkswirtschaft gehöre. Dem Sinne der über den dritten Punkt abgegebenen Erklärung entsprechend, wird die deutsche Regierung in dem Maße die Anträge des Staatsrates über diese Frage prüfen, und berücksichtigen, daß bei den gegenwärtigen Ausnahmeverhältnissen möglich ist, und den behördlichen Organen, die den Staatsrat bilden, die Möglichkeit der Mitarbeit bei der Lösung dieser wichtigen Angelegenheiten gewährt. Der österreichische Regierungskommissar gab folgende Erklärung ab: Der Erklärung des deutschen Regierungskommissars schließt ich mich an. Sie entspricht den Anschauungen meiner Regierung, daß nämlich der Nation die Möglichkeit gewährt werden muß, in der Frage der Ernährung der Bevölkerung mitzuwirken. Ich bemerke, daß der Generalgouverneur in Lublin bereits damit beschäftigt ist, diese Absicht zu verwirklichen. — Darauf schloß der Kronmarschall die Sitzung.

Spanien.

Neue Kabinettliste in Spanien.

Madrid, 11. Juni. WSB.

Reuter meldet: Gargala Pietro hat die Entlassung des Kabinetts angeboten.

„Pitt Parisien“ meldet aus Madrid, die Regierung stehe sehr großen Schwierigkeiten militärischer und wirtschaftlicher Natur gegenüber. Dazu würde immer noch als Nachfolger Pietros genannt. Dem „Tempo“ zufolge schreibt Imparejal, es genüge nicht, an hoher Stelle zu bekräftigen, um die großen aufgeregten Probleme aus der Welt zu schaffen. Die revolutionäre Bewegung verbreite sich gleichzeitig mit der Drohung einer Hungersnot und der sozialen Verwüstung. „El Pais“, sagte, man stehe vor dem Zwiespalt, entweder das Militärkontingent in Barcelona zu kontrollieren oder alle Komiker's in Spanien aufzulösen. Das spanische Volk wolle Gerechtigkeit und Gleichheit. Die Regierung stehe vor der Wahl, entweder zu regieren oder sich aufzulösen.

Die Wirrnisse in Rußland.

Anarchistische Zustände in Petersburg.

Bern, 11. 16. Juni.

Die „Morning Post“ berichtet aus Petersburg vom 2. Juni: 11000 gut bewaffnete Anarchisten mit schwarzen Fahnen zogen in den letzten Tagen viermal durch die Hauptstraßen. Abgesehen von kleineren Schlägereien zur Nachtzeit blieben sie unbehelligt. Man erwartet aber ernstliche Kravalle zum Pfingstfest und zum Aderkelenstag. Viele Petersburger Fabriken, einschließlich der Munitionsfabriken, haben geschlossen, da sie die überhöhten Löhne nicht zahlen können. Die Lebensmittelnot in Petersburg wird beständig schlimmer. Viele Leute verdrängen die Nacht vor den Lüden auf mitgebrachten Matratzen. Ueber Petersburg schwebt infolge von gewissen Gerüchten über bevorstehende Durchsuchungen und Plünderungen eine bedrückende Atmosphäre. In Kiew, wo 3000 an die Front zurückkehrende Soldaten die Stadt plündernden, kam es, nachdem die Regierung schließlich einschritt, zu Straßenkämpfen.

Beförderung von Petersburg durch die baltische Flotte?

Petersburg, 11. Juni.

Aus Stockholm wird der „Täglichen Rundschau“ berichtet: Nach privaten Petersburger Nachrichten sollen Schiffe der baltischen Flotte, die sonst in Kronstadt liegt, Petersburg beschossen haben.

Die Bewachung des früheren Jarev.

Amsterdam, 11. Juni. WSB.

Nach einem heftigen Sturm melden die „Times“ aus Petersburg: Da sehr viele Sommergäste Zarsojke Selo verlassen, sind härtere Vorkehrungen zur Bewachung Nikolaus II. getroffen worden. Es darf täglich nur zwei Stunden des Morgens und des Abends spazieren gehen. Ein militärischer Posten folgt ihm stets in einem Abstand von höchstens 25 Schritt. Die Kinder dürfen sich immer nur einzeln im Freien aufhalten. Der frühere Zar und die Zarin müssen sich täglich am Fenster zeigen, damit der Wachposten sie sehen kann. Ein dreifacher Truppenkordon umgibt den Palast. Die früheren Minister werden in der Peter-Pauls-Festung gefangen gehalten. Sie tragen die vorgeschriebene Gefangeneneinrichtung und dürfen ihre Angehörigen einmal in der Woche 10 Minuten sprechen, sowie wöchentlich je einen Brief schreiben und einen empfangen. Die Minister befinden sich in Einzelhaft.

General Gurko zurückgetreten.

Petersburg, 11. Juni. WSB.

Die Vet. Tel.-Ag. meldet: General Gurko, der Oberbefehlshaber der Westfront, ist zurückgetreten.

Vermischte Nachrichten.

Schweres Erdbeben in Mittelamerika.
Ein Telegramm aus San Miguel (San Salvador) meldet, die 70000 Einwohner zählende Hauptstadt San Salvador sei vollkommen zerstört, unzweifelhaft durch ein Erdbeben oder durch den Ausbruch eines Vulkans. Ein weiteres Telegramm aus Tegucigalpa besagt, auch 8 andere Städte seien zerstört worden. Das letzte Telegramm, das noch aus der Zentralmächte eintraf, meldet, alles rings in einem Umkreis von 40 Meilen sei zerstört. Die Einwohner von San Salvador lagern in den Straßen und Parkanlagen. Vermutlich ist das Unglück durch den Ausbruch des Vulkans verursacht, an dessen Fuß die Stadt liegt.

Bei dem schweren Erdbeben in Mittelamerika wurden außer San Salvador die Städte Nejapa, Suchitoto, Palmar, Amanio, Nacatan und Durahilpeque zerstört.

Wegen Kriegswucher verhaftet.

Aus Düsseldorf meldet die „Rheinische Zeitung“: Der Kommerzienrat Hermann Schöndorf, Direktor der Gebrüder Schöndorf, Aktiengesellschaft, ist wegen Kriegswucher verhaftet worden. Er wird beschuldigt, Kriegswucher bei Lieferungen für das Rote Kreuz, zu dessen Vorstandsmitgliedern er gehörte, begangen zu haben. Wegen Hinterlegung einer Sicherheit von zwei Millionen Mark ist er vorläufig auf freien Fuß gesetzt worden.

Aus Stadt und Bezirk.

Regold, 11. Juni 1917.

Chrentafel.

Fahrer Ernst Reichert, Schriftfeger hier, bei einem Wirt, Feld-Alt.-Rgt., wurde mit der Silbernen Verdienstmedaille ausgezeichnet.

Aus dem Seminar. Die Sammlung der Seminaristen für die U-Boot-Spende hat zusammen 300 Mark ertragen. Im Blick auf die landwirtschaftliche Leutenot infolge der lange andauernden Kriegszeit hat auch das hiesige Seminar den Unterrichtsbetrieb auf 2 Wochen eingestellt und seine sämtlichen Schüler zur Beteiligung an der Heuernte beurlaubt. Die von Regold gebürtigen Schüler sind fast alle hier oder in der unmittelbaren Umgebung verwendet; im Bezirk Regold sind etwa 35 Seminaristen in Arbeit getreten; etwa 150 Jüglinge sind auf die übrigen Teile des Landes verteilt worden, davon arbeiten viele in ihrer Heimat und leisten Dienste namentlich in Häusern, wo eines oder mehrere der Familienglieder ausmarschirt sind. Möge nun hier und anderwärts reichliche und gute Ernte eingebracht werden können!

Zur Bekämpfung der Missethäter unter der heranwachsenden Jugend hat der stellv. kommandierende General des 13. (Württ.) Armeekorps verfügt, daß Kinder unter 14 Jahren nach 9 Uhr abends sich nicht mehr beschäftigungslos auf der Straße herumtreiben dürfen. Jugendlichen Personen unter 17 Jahren ist das Tabak- und Zigaretten-Rauchen, sowie der Besuch von Wirtschaften und Konditoreien ohne Begleitung Erwachsener und der Genuß alkoholhaltiger Getränke ohne Erlaubnis Erwachsener verboten.

Maßnahmen gegen hamsternde Ruzgäste.

Durchreisende, Ausflügler oder Gäste macht das Oberamt Freudenstadt darauf aufmerksam, daß jeder Einkauf von Nahrungsmitteln vom Erzeuger verboten ist, seien es Butter, Eier, Fleisch, Hülsenfrüchte usw., ebenso jeder markenfreie Bezug eines markenspezifischen Lebensmittels, wie Brot und Fleisch, oder bezugschlichteter Bezug eines bezugschlichteten Gegenstandes und daß solcher Einkauf sowohl für den Käufer wie für den Verkäufer strenge Strafen nach sich zieht. Die Verkäufer haben außerdem Nützung ihres Lebensmittelbezugs durch den Kommunalverband zu gewärtigen. Kaufende, die bei solchem Einkauf oder bei Vererbung ausgekaufter Nahrungsmittel betroffen werden, werden unter öffentlicher Bekanntheit ihres Namens zum sofortigen Verlassen des Bezirkes gemahnt und der Staatsanwaltschaft angezeigt. Die Lebensmittelverteilung ist so geregelt, daß die Kaufenden den ihnen zukommenden Anspruch auf Lebensmittel in der Regel ohne Schwierigkeiten befriedigen können. Jede Schädigung der bezugsangehörigen Bevölkerung durch Hamstern ist deshalb zu unterlassen. Polizeibehörden und Landjugendstellen sind angewiesen, gegen hamsternde Kaufende rücksichtslos vorzugehen. Die Mitglieder des Bezugsausschusses für Volksernährung in sämtlichen Gemeinden des Bezirkes werden gebeten, ihre Wahrnehmungen in dieser Hinsicht unverzüglich durch Fernsprecher dem Oberamt anzugeben.

Aus der nationalliberalen Partei. Die auf Sonntag den 17. Juni in Stuttgart vorgesehene Vertreterversammlung der Nationalliberalen-Deutschen Partei Württembergs muß wegen Verhinderung des Landesvorsitzenden, Reichstagsabgeordneter Rißt verschoben werden. Nähere Mitteilung wird noch folgen.

Altensteig, 9. Juni. Auf dem Felde der Ehre erlitt Theodor Becker, Silberarbeiter, von hier, den Heldentod.

Kohlendorf, 10. Juni. Ein Gang durch unsere Fluren, die in lippiger Vegetation stehen, läßt uns die besten Hoffnungen für ein gutes Jahr ahnen. Bereits letzte Woche ist mit der Heuernte begonnen worden und diese Woche dürfte sie, gutes Wetter vorausgesetzt, allgemein beginnen. Die Aussichten auf eine gute Heu-, Getreide- und Obsterte, einige Lagen ausgenommen, sind gut. Die Gemüter der letzten Lagen beachten den erwünschten Regen, der es auch ermöglichte, die Setzflansen aufs Feld zu bringen. Die Anbaufläche für Mohr hat sich gegenüber dem Vorjahr mindestens verdoppelt.

Emmingen, 11. Juni. Für die U-Boot-Spende sind hier 185 Mark gesammelt worden.

Göttlingen, 9. Juni. Der Maschinenwehrehrliche Wilhelm Schulthess in Göttlingen hat das Ehrer Kreuz 2. Klasse erhalten und der Unteroffizier Gottlob Reinhardt von da ist mit der Stb. Verb.-Med. ausgezeichnet worden. Wir gratulieren den beiden tapferen Kämpfern.

Aus den Nachbarbezirken.

Oberjettingen. Rel. Wilhelm Fortenbacher beim Inf.-Regt. 121, Sohn des Konrad Fortenbacher, Bauer in Oberjettingen, wurde mit dem Ehrenkreuz II. Klasse ausgezeichnet.

Gündringen. Am Sonntag hielt der hiesige Darlehenskassenverein im Gasthaus zum Rößle seine diesjährige Generalversammlung ab. Die Bilanz weist einen Gewinn von 883 M auf, der Reservefond 16201 M. Die Neuwahl des Vorstands und Aufsichtsrats wurde verschoben, da viele Mitglieder im Felde stehen und haben die bisherigen Vorstands- und Aufsichtsratsmitglieder bis nach dem Kriege ihres Amtes zu walten.

Lombach OB. Freudenstadt. Am Freitag nachmittag entlud sich über unserer Gemeinde ein jähes Hagel Gewitter. Der Hagel fiel 40 Minuten lang ohne Unterbrechung, in der Größe von Haselnüssen. Der Schaden ist sehr groß. Die Segwäre, Kraut, Rüben, Kohlraden und ähnliches Gartengewächs, sowie Flachs, Raps, Mohr und dergleichen sind ganz vernichtet. Die guten Obstausichten sind dahin, da besonders auch die Obstblume stark beschädigt wurden.



Letzte Nachrichten.

Stollberg 1886.

Das Verhalten britischer Seeleute gegenüber deutschen Matrosen.

Berlin, 12. Juni. Draht. Wie der „Lokal-Anz.“ hört, wird die deutsche Regierung wegen des Verhaltens britischer Seeleute gegenüber deutschen Matrosen bei dem letzten Seegefecht vor Beerdigung, bei der englischen Regierung die ernstesten Vorstellungen erheben, sobald das amtliche Material über die Vorgänge durchgearbeitet sein wird.

Wieder einer.

Berlin, 11. Juni. WTB. Draht. Der spanische Botschafter hat dem Auswärtigen Amte mitgeteilt, daß nach einer ihm zugegangenen amtlichen Nachricht die dominiikanische Republik von den Vereinigten Staaten von Amerika veranlaßt worden sei, die diplomatischen Beziehungen zu Deutschland abzubrechen. Die Vertretung der deutschen Interessen in der Republik hat Spanien übernommen.

Die russischen Sozialisten gegen eine Offensive.

Berlin, 12. Juni. Draht. Dem „Lokal-Anzeiger“ zufolge meldet der „Corriere della Sera“ aus Petersburg: Die Sozialistischen Blätter bekämpfen mit steigender Erregung dem Gedanken einer russischen Offensive und kritisieren mit auffälliger Heftigkeit die Ansichten der Verbündeten. In dem Blatte „Gorkis“ wird hartnäckig auf eine Revision der Verträge mit den Verbündeten bestanden und gegen jeden Versuch einer Offensive Protest erhoben.

Die ungeheuren Explosionen der Schlacht in Flandern.

Berlin, 12. Juni. Draht. Einer Kopenhagener Meldung des „8 Uhr Abendblattes“ zufolge telegraphiert der englische Kriegsberichterstatter Thomas: Ich komme soeben aus der Schlacht zurück und bin noch ganz beklübt von dem Kalen der Kriegsmaschinen. Es ist mir unverständlich, wie menschliche Wesen überhaupt im Stande waren, es in dieser Hölle auszuhalten. Ein Augenblick werde ich in meinem Leben nicht vergessen: Wie standen vor Tagesgrauen in einem Tal und plötzlich war es uns, als wenn die Tür eines gewaltigen Hochofens mit Gewalt geplatzt würde. Wir hörten ein Losen und Dröhnen wie ein herandröhnendes Gewitter und die Erde erbebte wie bei einem Erdbeben. Die Luft erglühete und unzählige Explosionen setzten ein, zum alles in Brand. Ich sah Landmaschinen vor

meinen Augen einfach verschwinden und andere groteske Formen annehmen. Die Höhe 60 wurde durch Millionen Pfund Sprengstoff in Staub getrieben. Wälder bei Verdun noch an der Somme adire bei Arras hört man eine derartige Kanonade. Die englischen Verluste werden immer größer, denn niemand will glauben, daß die Deutschen so leicht nachgeben werden.

Die Kriegslage am Abend des 11. Juni.

Berlin, 11. Juni. Draht. WTB. Amlich wird mitgeteilt: In der flandrischen Front wechselnd starkes Feuer ohne besondere Kampftätigkeit. Sonst nichts Neues.

Unser Feldpostverkehr.

Folgende Feldpostbriefe, in denen der „Gesellschafter“ ins Spiel gebracht wurde, kommen zurück mit dem Vermerk: nicht zu ermitteln an Fahrer Konrad Keng, Feldpost-Regt. 48, 2. Inf.-Batt., III. a. D. nicht mehr bei der Truppe an Landpost. Weibler, Inf.-Inf.-Regt. 248, 54. Inf.-Div., beim Stab

Familiennachrichten.

Andover
Geboren: Barbara Pflüger, geb. Herkorn, 85 Jahre alt, Hof; Richard Kröger, 8 Jahre alt, Bernau; Daniel Mast, sen. Kogelshausen.
Im Feibe geboren: Landkammermann Wilhelm Hornberger, 30 Jahre alt, Alsenfeld; Heinrich Reinhold, 29 Jahre alt, Alsenfeld; Musikdirektor Johann Georg Pfammer, 19 Jahre alt, Schönbach; Professor Adolf Fejer, Major Simmersfeld; Michael Rina, 22 Jahre alt, Hochdorf; Philipp Schmidhuber, 22 Jahre alt, Stammheim; Referent Jakob Kuumoch, 30 Jahre alt, Stammheim; Musikdirektor Friedrich Buerke, 24 Jahre alt, Monakum.

Büchertisch.

Die soziale Bilanz des Krieges. Von Barous. 30 Seiten, Preis 25 Pfg. Verlag für Sozialwissenschaft S. m. b. H., Berlin 68.
Der bekannte sozialdemokratische Parteischriftsteller untersucht in dieser populären Broschüre, was die am Krieg beteiligten Staaten vom Kriege erwartet haben und was er ihnen gebracht. Sehr reichhaltiges Material zeigt wie schließlich das Erwachen sein muß, wenn die Völker die graufige Nacht dieses großen Dramas überstanden haben werden. Die Schrift ist ein warmer, an Herz und Verstand appellierender Ruf nach Verständigung des Völkermordens, nach besserem Verstehen der Völker untereinander. Lebhaft

wird bei aller Betonung der Fehligkeit der „Neuorientierung“ dem Gedanken widersprochen, als gehe die Sozialisten der anderen Länder unser innerpolitischen Kampf, unser Ringen um die preussische Wahlreform, ganz besonders an. Die sehr lebenswerte Schrift klingt in recht aktuelle Mahnungen für die Zukunft aus.

Zu beziehen durch G. W. Jaiser, Buchhandlung, Nagold.

Wahl. Wetter am Mittwoch und Donnerstag.

Wiesbadener, und mit Gewitterregen verbunden.

Für die Schiedsrichtung verantwortlich H. C. Beck & Nagold. Druck u. Verlag von G. W. Jaiser/Edm. Buchdruckerei (Rast) Jaiser/ Nagold

Amliches.

Ag. Oberamt Nagold.

Labmägen von Rälbern.

Unter Bezugnahme auf die oberamtliche Bekanntmachung betr. Beschlagnahme der Labmägen von Rälbern vom 20. April ds. Js. — Gesellschaft Nr. 95 — werden die Wegger des Bezugs aufgefordert, die Labmägen von Rälbern an die Kriegsanstaltschmelze Stuttgart — Station Unterlärheim — abzuliefern.
Nagold, den 9. Juni 1917.
R. Oberamt: Kommerell.

Verbot des Ruchenbackens.

Wie dem Oberamt zur Kenntnis gebracht ist, herrscht offenbar die Ansicht, daß das Ruchenbacken nur in Bäckereien und Konditoreien, nicht aber in Gemeindebackhäusern verboten sei, da die Verfügung der Landesgetreidestelle betr. Ruchenbacken vom 26. vor. Ms. — Gesellschaft Nr. 125 — von den Letzteren nicht einzuhalten.
Es ist wohl richtig, daß Gemeindebackhäuser keine Bäckereien im Sinne obiger Verfügung sind, aber in den Gemeindebackhäusern ist das Ruchenbacken nach Ziffer 9 Abs. 2 der Verfügung der R. Zentralfstelle für Gewerbe und Handel vom 26. Februar 13. April 1915 verboten.
Das Ruchenbacken in den Haushaltungen im eigenen Backofen oder Herd ist auch künftig noch insoweit erlaubt, als es vom Oberamt durch Bekanntmachung vom 20. Juli vor. Js. — Gesellschaft 170 — gestattet wurde.
Nagold, den 9. Juni 1917.
R. Oberamt: Kommerell.

Gesucht wird
auf dem Abbruch ein größeres freistehendes
Getreideschuppen.
Gefl. baldige Angebote nimmt entgegen
Zimmern. Jakob Niethammer in Unterjettingen.
Verpachte mein ca 2 Klm. langes,
ertragreiches
Forellenwasser
in der Steinach mit Nebengewässern auf eine längere Reihe von Jahren und hohe gest. Angeboten von zahlungsfähigen Liebhabern bis 25. Juni entgegen.
C. Büchsenstein, Obere Mühle,
Heihsausen.

Nagold, den 11. Juni 1917.
Todes-Anzeige.
Teilnehmenden Verwandten, Freunden und Bekannten machen wir die schmerzliche Mitteilung, daß unsere liebe, treue, unversehrte Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante
Marie Wagner, Witwe,
geb. Schwaner,
heute Vormittag 11 Uhr im Alter von 48 Jahren nach kurzem aber schwerem Leiden sanft in die ewige Heimat abgerufen wurde.
Um stille Teilnahme bitten
die trauernden Kinder:
Karl, Emilie, Berta und Hilbe.
Beerdigung findet Mittwoch 2 Uhr statt.

Gebetbücher empfiehlt
G. W. Jaiser, Nagold.

5-6
Arbeiter
ev. auch Frauen
werden gesucht.
Schwarzwälder Lederkohlen-
und Härtmittelwerke
Tannhäuser & Städele.
Nagold.

2-3 Küfer oder
Kübler
sowie auch
Hilfsarbeiter
werden gesucht von
Heinrich Caumich
Chem. Fabrik
Weihingen a. Altdorf.

Jüngeren
Schreiner
ist Gelegenheit geboten, in der
Rödelbeische sich weiter auszubilden.
Roth und Logis im Hause.
Chr. Huber,
Juffenhansen d. Stuttgart.
Nagold.

Den
Futterertrag
von 3 1/2 Viertel hinter der Burg
verpachtet
Johd. Raufer
im „Grünen Baum“.
Heilerbach.
Sehe eine 41 Wochen trüchtige
fehlerecke
Kalbin
dem Verkauf aus
Chr. Noos, Bauer.


Ebhausen, den 11. Juni 1917.
Traueranzeige.
Schmerzerfüllt geben wir Verwandten, Freunden und Bekannten die trauerige Nachricht, daß unser lieber, einziger hoffnungsvoller Sohn, Bruder, Nefte und Enkel
Adolf Kammerer,
3. Ref.-Pion.-Komp. 13,
ausgezeichnet mit dem Eisernen Kreuz,
an den Folgen seiner schweren Verwundungen in der Nacht vom 1. auf 2. Juni ds. Js. den Heldentod fürs Vaterland gestorben ist.
Die tieftrauernden Hinterbliebenen:
die Eltern:
Gustav Kammerer mit Frau Marie geb. Roth,
die Schwestern:
Anette und Frida,
und Alice Brenner, Stuttgart.

Feldpost-Schachteln
in allen Größen, auch 5 und 10 Pfd. Schachteln billigst bei
G. W. Jaiser, Buchhandlung, Nagold.

Nagold.
Eine Wohnung
mit 3 größeren oder 4 kleineren
Zimmern samt Zubehör und Glas-
tischschluß sucht bis 1. Oktober
zu mieten.
Wer? sagt die Geschäftsstelle
des „Gesellschafter“.

Ein gebrauchtes
**Fahr-
Rad**
sucht zu kaufen.
Wer? sagt die Geschäftsstelle ds. Bl.

erschint...
Preis...
Neue An...
In dem...
land gegen...
der französische...
Zeltung „Di...
Kaufmännische...
für ihre 3...
als die Vorg...
dieser unt...
große Bewe...
haben. Denn...
müssen, wie...
sichgen Pre...
verherrlich...
und Belgien...
Journalisten...
wird, weil e...
Entente Krieg...
diesigen Blatt...
In der...
man vielerle...
land jetzt leid...
Trogdem bleib...
regime bereit...
ehe es der...
Wie schon ge...
Preßfreiheit...
andere Grün...
süßlich von...
des Königs in...
Entente leicht...
anstatt der gr...
zugute komm...
so krasse Gen...
darstellen wü...
England best...
Gewaltmittel...
die, wenn au...
besteht, — h...
auch mit vor...
es ist auffäll...

